

Bedeutung des Boykotts wird kurz gezeichnet. In dem anschließenden Abschnitt, Boykott und Ethik, bespricht K. die Stellungnahme der Literatur, die Grundlagen des Problems, Boykott und Gerechtigkeit, Boykott und Liebe. Die Grundsätze der Gerechtigkeit im wirtschaftlichen Verkehr werden in den Äußerungen über gerechten Preis und gerechten Lohn dargelegt. Den Abschluß der Schrift bildet das von Dr. W. Stein, Leipzig, verfaßte Kapitel über Boykott und Recht.

Die sittliche Beurteilung des Boykotts entbehrt bisher der eingehenden Untersuchung, was die Aufgabe Ks. erschwerte. Die Schwierigkeit wird durch Begleiterscheinungen der Berrufserklärung vergrößert. Mag der Boykott an sich sittlich einwandfrei sein, so wird dieser Vorzug durch Gewalttätigkeit oder Ungerechtigkeit, welche die Ausführung des Boykotts begleiten, nicht selten in Frage gestellt. Die mit Ausführung des Boykotts verbundenen Gewalttätigkeiten veranlaßten das Heilige Offizium, das Vorgehen der irischen Pächter zu mißbilligen (S. 22 ff.). Ein Verbot der Vereine „Ritter der Arbeit“ in Nordamerika wurde 1885 von Leo XIII. wieder aufgehoben (S. 28). Die Schrift Ks. hebt die bei der sittlichen Beurteilung des Boykotts in betracht kommenden Gesichtspunkte treffend hervor.

Joseph Laurentius S. J.

Erziehungswissenschaft.

Wollen eine königliche Kunst. Gedanken über Ziel und Methode der Willensbildung und Selbsterziehung. Von Prof. Dr. Martin Fabbender. Zweite und dritte, umgearbeitete Auflage. 8° (XII u. 282) Freiburg 1916, Herder. M 2,60; geb. M 3,40

Bedeutend erweitert und vertieft erscheint Fabbenders prächtiges Buch: „Wollen eine königliche Kunst“. Nicht bloß äußerlich stellt sich die Schrift im neuen Gewande stattdlicher dar, inhaltlich vor allem hat sie eine durchgreifende Umarbeitung erfahren. Was diese Blätter (84. Bd., S. 235) beim ersten Erscheinen schrieben, gilt in erhöhtem Maße von der Neuauflage: „Das Büchlein verbindet die Altersweisheit vergangener Geschlechter und die wissenschaftlich systematische Beobachtung modernster Psychologie zu einem einheitlichen, geschlossenen und brauchbaren System der heute leider oft vernachlässigten Willensbildung.“

In der Einleitung wird als Ziel jeder wahren Bildung die Harmonie aller Kräfte des menschlichen Wesens hingestellt. Alle Erziehung muß sein „Erziehung zur Selbsterziehung“, d. h. „zur Herrschaft des Geistes durch innere Selbstbestimmung aus Liebe zu Gott und zu erfolgreicher Arbeit im Dienste der großen Menschheitsgilde, zum Streben nach Verwirklichung dieses sittlichen Lebensideals“ (S. 5). Antike und moderne Bestrebungen zur Pflege der Willenskultur werden vorgeführt. Mit Recht bemerkt aber der Verfasser: „Wollte man eine Geschichte der Methode der Willensbildung schreiben, dann müßte man eine Geschichte der umfangreichen asketischen und mystischen Literatur des Christentums mit einer Geschichte der gesamten Pädagogik zu vereinigen suchen“ (S. 8).

Was heißt Wollen? Dieser Frage wird eine eingehende Untersuchung gewidmet. „Wollen ist das mit Selbstbestimmung sich vollziehende, von Wert

urteilen über das Ziel begleitete, mit dem Bewußtsein von der Möglichkeit der Erreichung des Zieles verbundene und auf die mit freier Wahl bestimmten Beweggründe gestützte sowie die Mittel zur Erreichung des Zieles fest ins Auge fassende Streben" (S. 25 26). In dieser Begriffsbestimmung des Wollens erkennt der Verfasser als die wichtigsten Grundlagen und die Voraussetzungen aller Willensbildung die Schulung der Urteilsfähigkeit, die Schärfung des Verantwortlichkeitsgefühls, die Steigerung des Vertrauens in die eigene Leistungsfähigkeit, den Entschluß, die Mittel zum Ziele zu erfassen und folgerichtig anzuwenden. — Die Bedeutung der Willensfreiheit für das Problem der Willensbildung wird klar hervorgehoben und den rätselhaften Erscheinungen im Machtbereich des Willens, den Störungen und Hemmungen, den Selbsttäuschungen und Angstzuständen sorgsame Aufmerksamkeit geschenkt¹.

In einem eigenen Kapitel: Des Willens seelische Verflechtung, wird das Verhältnis des Willens zu den Vernunftschlüssen, zu dem vielverzweigten Triebleben, zu den sinnlichen Strebungen und den geistigen Trieben, zum Gemüt mit seinen Stimmungen, Launen und Leidenschaften, zu Temperament und Naturell, zu Gedächtnis und Phantasie sowie zu den früheren Willensbetätigungen dargelegt. Die Aufgabe der Erziehung in der Richtung der Willenserziehung muß demnach sein „planmäßige und dauernde Beeinflussung des gesamten Seelenlebens behufs Gewöhnung an zweckvolles und zielstrebiges, stetiges und ausdauerndes, der sittlichen Idee entsprechendes Handeln“. Auf dieser Grundlage läßt sich dann das Ziel der christlichen Willensbildung bestimmen als „das planmäßige Streben nach Verwirklichung des christlichen Lebensideals in lebendiger und tatkräftiger Gottes- und Nächstenliebe, als die Erziehung zu lebendigem Pflicht- und Verantwortlichkeitsgefühl, zu Berufs- und Arbeitsfreudigkeit und sozialem Gemeinschaftsempfinden — das alles aber wurzelnd in dem lebendigen Gottesgedanken, dem Leben in Gott, mit Gott, für Gott" (S. 70 f.).

Willensschwäche und planmäßige Willensbildung. Die Selbsterziehung zum Wollen hat vor allem die Willensschwäche in ihren verschiedenen Gestaltungen und Abstufungen zu überwinden. Dazu dienen die Hinlenkung der Aufmerksamkeit auf das Willensobjekt, die Anknüpfung an die natürlichen Strebungen, an das Glücks-, Leistungs- und Freiheitsstreben, vorab die Übung des Wollens. Denn „daß das richtige, feste Wollen auch gelernt werden muß, das bedenken nur wenige Menschen. Man will ja immer etwas, aber ein bestimmtes Etwas mit Entschiedenheit und Ausdauer wollen, das kann man nicht von selbst" (S. 82).

„Wille und Umwelt" zeigt die Beeinflussbarkeit des Willens durch die Umgebung, zumal auf dem Wege der Rede- und Erziehungskunst, und enthält wertvolle Winke für Eltern, Lehrer, Erzieher und Seelsorger.

¹ Vgl. als wertvolle Ergänzung Jul. Beßmers Schrift: „Das menschliche Wollen", Freiburg 1915, Herder, die in systematisch-wissenschaftlicher Weise die grundlegenden Fragen des menschlichen Willenslebens behandelt.

Willensrichtung und Lebensziel. Daß die Lebensanschauung auf die Willensrichtung bestimmend wirken muß, ist wohl klar. Das christliche Sittlichkeitsideal nimmt alle berechtigten menschlichen Bildungs- und Kulturbestrebungen auf und hebt sie auf eine höhere Stufe. Als Richtschnur für das Wollen des nach dem christlichen Lebensideal strebenden Menschen bezeichnet der Verfasser „Hingabe an Gott und Gottinnigkeit, Leben in der Sammlung des Geistes und im Gedenken an Gottes Gegenwart, Gottvertrauen und Furchtlosigkeit, Gemütsruhe und Gleichmut, Ergebung in Gottes Willen und Geduld gegenüber allem, was nicht zu ändern ist. Bezüglich der Menschheit aufrichtige Herzengüte als reines, wahres, brüderliches Wohlwollen gegen alle Menschen in Gesinnung und Benehmen, Worten und Handlungen, Erfüllung der Berufspflichten und außerberufliche Tätigkeit im Dienste der Gemeinschaft. Die Seele soll erfüllt sein von Demut als dem Gefühl des Mangels gegenüber dem sittlichen Ideal. Aber nicht soll sie infolge dieses Gefühls in Mutlosigkeit versinken, sondern aus der Demut soll der Mensch das Streben nach Fortschritt zum Ideal gewinnen. In zuversichtlicher Hoffnung auf die Hilfe Gottes und im Wohlwollen gegen alle Menschen hilfreich sich erweisend, wo immer es möglich ist, soll der Christ in Heiterkeit und Hochherzigkeit, Freudigkeit und Freundlichkeit seinen Lebensweg wandeln“ (S. 153).

Christliche Askese und natürliche Willensbildung. Das Streben und Ringen nach dem sittlichen Ideal durch Anwendung der in Verbindung mit dem Einfluß der göttlichen Gnadenwirkung zur Beseitigung der Hindernisse der Tugend dienlichen Hilfsmittel wird im christlichen Sprachgebrauch „Askese“ genannt. „Askese ist die nach Motiv, Ziel und Mittel theozentrisch und christozentrisch orientierte Willensbildung“ (S. 179). Das Gebiet der Wissenschaft vom sittlichen Handeln umfaßt drei Teile, die Ethik, die Moralthologie und die Asketik. Letztere ist „die Darlegung der christlichen Tugendlehre oder der Lehre von den aus dem Idealbegriff der christlichen Sittlichkeit ableitbaren Bestimmungen der christlichen Lebensführung“ (S. 182). „Wollen wir die Askese in der Ganzheit ihrer Erscheinungsformen als Mittel zur Bestimmung der Willensrichtung und zur Erwerbung sittlicher Tatkraft erfassen, so müssen wir ausgehen von der Psychologie der Willensbildung“ (S. 188). Zwei Gesetze des psychischen Lebens kommen hier zur Anwendung. Das Gesetz, „daß aus Erwägungen des Verstandes und Regungen des Gemütes der Wille seine Motive nimmt“, „daß eine Idee mit mechanischer Kraft und automatischer Wirkung nach ihrer Einführung in die Seele sich durchzusetzen sucht auch dann noch, wenn der Mensch sich der ursprünglichen Absicht nicht mehr bewußt ist. Die Stärke der Wirkung steht im geraden Verhältnis einerseits zu der Aufmerksamkeit, welche in der Seele durch einen Gedanken oder eine Vorstellung erregt wurde, und anderseits zu der Tiefe des Eindrucks, der im Gemüte durch die Idee gemacht worden ist“ (S. 188 189). „Diese psychischen Tatsachen hat die christliche Askese von den Zeiten des Urchristentums her zur Erziehung des Menschengeschlechtes verwertet. Durch Ablenkung der Aufmerksamkeit von den das

Christliche Leben gefährdenden Gedanken, Vorstellungen und Gefühlen. Durch Verstärkung der den sittlichen Fortschritt fördernden Ideen sowie durch stetige Reproduktion der in der Richtung auf das sittliche Ideal sich bewegenden Vorstellungs- und Gedankenwelt. Das ist der Grundgedanke, welcher die asketische Betrachtung in der Form der Consideratio als verstandesmäßige Erwägung, in der Form der Meditatio als gemütsvolle Überlegung und in der Form der Contemplatio als beschauliches Nachsinnen über religiöse Gegenstände kennzeichnet. ... Der Wille wird aber niemals die für die Ausgestaltung eines mannhaften Charakters notwendige Kraft gewinnen, wenn er nicht stetig geübt wird. Deshalb muß jeder, der es mit seiner Selbsterziehung ernst meint, sich außer dem eben gehörten psychischen Gesetz von der Macht der Idee als zweites Gesetz folgendes einprägen: Die bei einer sittlichen Handlung in Betracht kommenden Willensakte müssen als solche für sich und in ihrer Verbindung besonders geübt werden. Alle Handlungen, welche wiederholt ausgeführt werden, nehmen allgemach den Charakter der Gewohnheit an. Sie werden dadurch nicht allein mit größerer Leichtigkeit ausgeführt, sondern die Gewohnheit erregt als solche in der Seele eine freudige Stimmung, und die Seele gewinnt vor allem bei jeder neuen Wiederholung ein gesteigertes Selbstvertrauen zur eigenen Kraft" (S. 190 191).

Gott und die Seele. Gotteswille — Menschenwille. Ziel der christlichen Askese ist es, den Menschen in ein lebendiges Verhältnis zu Gott zu bringen. Die große Schule der Willensbildung in der Richtung zu Gott sind nach dem Verfasser die Exerzitien. Das Buch der „Geistlichen Übungen“ des hl. Ignatius von Loyola ist ein „ausführliches und vollständiges methodisches Lehrbuch, ein praktischer Kursus, eine Übungsschule religiöser Willensbildung, eine Zusammenfassung aller wirksamen Mittel der Technik der Willensgymnastik auf religiöser Grundlage, mit religiösen Mitteln und mit religiösen Zielen“ (S. 210). Die Exerzitien nach der ignatianischen Methode sind nichts anderes als „ein Kursus planmäßiger Erziehung zur Freude an der Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes, zum wahren Seelenfrieden durch Aufnahme des göttlichen Willens in den menschlichen Willen“ (S. 219). „Die geistlichen Übungen wollen in geordneter, zielstrebigter Weise die Erwägungen über den Sinn des Lebens im Lichte der Ewigkeit zu einem tief ergreifenden ‚Erlebnis‘ gestalten. Mit einem einzelnen Erlebnis ist allerdings an sich nicht viel erreicht. Die Willensbildung bedarf einer stetigen Arbeit“ (S. 227), stetiger Arbeit zur Erwerbung dauernder Tüchtigkeit und Tatkraft.

Das Geheimnis der Tatkraft. Es liegt in der täglichen Selbstüberwindung. „Wer nicht wagt, sich selbst Gewalt anzutun, kann kein guter Mensch werden“ (S. 228). Zur Treue in der Selbstüberwindung hilft vor allem die tägliche Gewissenserforschung, die Selbstschau, die sich der Vergangenheit zuwendet, um die begangenen Schwächen zu bereuen, und den Blick in die Zukunft richtet, um im Augenblick der Versuchung den Vorsatz der guten Tat zu verwirklichen. „Eine solche sorgsam, mit Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit gegen

sich sowie mit Ausdauer, in geistiger Selbstzucht geübte Schau ist das sicherste Mittel, den Sieg des Göttlichen im Menschen zu verwirklichen" (S. 232). Die sog. Enge unseres Bewußtseins bedingt es ferner, daß wir einem bestimmten Fehler, einer bestimmten Schwäche Tag für Tag längere Zeit hindurch die besondere Aufmerksamkeit zuwenden. „Indem wir genau bei einem bestimmten Fehler klarstellen, wie oft wir in denselben verfallen, außerdem die Veranlassung des Falls genau untersuchen und den Vorsatz ernsthafter Besserung gerade bezüglich dieses Fehlers immer wieder mit aller Entschiedenheit fassen, indem wir weiter mit dem Vorsatz einer bestimmten Handlungsweise die Vorstellung von der Schönheit der letzteren zu einer Bewußtseinsseinheit verschmelzen, die als Ideenassoziation wieder auftaucht, wenn die Zeit des Handelns gekommen ist — auf diesem Wege gewinnen wir Willenskraft und gelangen zu starker, gesunder Sittlichkeit" (S. 237). Dieses Verfahren der täglichen und stündlichen Willensübung haben die christlichen Asketen mit dem Namen *examen particulare* bezeichnet. Die dazu notwendige Tatkraft wird nach katholischer Auffassung getragen und gespeist durch die göttliche Gnadenhilfe, die aus dem Born der heiligen Sakramente fließt. Nur auf fester und entschiedener religiöser Überzeugung und Betätigung kann sich echte, allseitige Charakterbildung aufbauen.

Dieser kurze Überblick dürfte genügen, um anzudeuten, welch reichhaltige Fülle von Gedanken und Anregungen das vorliegende Buch enthält. Wenn wir einige Vorzüge desselben namhaft machen sollen, heben wir folgende hervor. Vorab die feine psychologische Begründung der Forderungen der christlichen Askese. Die höchsten asketischen Regeln und Anweisungen erscheinen hier nicht losgelöst vom Boden der Wirklichkeit, sondern hervorgewachsen aus seelischen Tatsachen und aufgebaut auf der Grundlage des gesunden Strebens nach dem christlichen Lebensideal. Dadurch gewinnen sie ungemein an Natürlichkeit, Selbstverständlichkeit und Anziehungskraft. — Zeitgemäß ist ferner die energische Betonung tatkräftiger Willensübung und -schulung in hohem Maße. Denn wenn die zwei letzten Kriegsjahre irgend eine Tatsache uns zum Bewußtsein gebracht, so ist es die von der unbedingten Notwendigkeit starker Willenserziehung. Die Willensstärke, die zähe Ausdauer, der kühne, mutige Angriff, die Treue in der Pflichterfüllung, das Wagnis und Ertragen haben die Schlachten ausgefochten und werden den Endsieg erringen. — Bezeichnend ist endlich für die Schrift die verständnisvolle Beurteilung und Verwertung des Exerzitienbüchleins des hl. Ignatius, dem im Anhang ein interessanter geschichtlicher Exkurs gewidmet wird als „Kurze Anleitung zum Studium der in der katholischen Kirche gebräuchlichen Methode der Willensbildung“. Man wäre versucht, den Titel des Buches näher zu bestimmen als die Kunst des Wollens nach der Anleitung der „Geistlichen Übungen“. Mit seltenem Geschick sind die psychologischen Grundlagen des ignatianischen Exerzitienbüchleins hervorgehoben und dargelegt. Überzeugend ist die Zeitgemäßheit der „Geistlichen Übungen“ dargetan. Gerade in unserer Zeit, in der das Bedürfnis nach Religion sich leider all zu oft äußert als ein Auf-

gehen in religiösen Gefühlsmomenten, als ein Zerfließen und Verschwimmen religiöser Gedanken in nebelhafte, pantheistisch angehauchte Gebilde mit Neigungen zur Theosophie, zum Buddhismus oder unklaren, halbmythischen Systemen, ist ein Betonen der Ausbildung des Willens nach klaren Überzeugungen und mit bestimmten Zielen um so notwendiger und zeitgemäßer. Soll das religiöse Streben und Sehnen unserer Tage in die richtigen Bahnen gelenkt werden, so ist die Rückkehr zur Klarheit ignatianischer Willensbildung eine der wichtigsten Vorbedingungen. Schon so oft im Verlauf der Religionsgeschichte ist viel Zeit und Kraft vergeudet worden auf den Neben- und Abwegen religiösen Lebens. Was Ignatius aber will, ist gerade eine weise, ökonomische Verwendung unserer Seelenkräfte für das eine klar erkannte Ziel, auf das es ankommt. Modern im besten Sinne des Wortes ist diese Methode, die alle innere Seelenkraft in bewußter und berechneter Beschränkung auf dieses Ziel hinlenkt: Erziehung zur Freude an der Erfüllung des Willens Gottes.

Paul v. Chastonay S. J.

Lehrbuch der Pädagogik für Oberlyzeen und verwandte Anstalten. Von Dr. Wilhelm Nicolay. IV. Teil: Geschichte der Pädagogik. 8°. (114) Münster i. W. 1915, Schöningh. Geb. M 1.60

Nicolays Lehrbuch ist nach den amtlichen Bestimmungen vom 8. August 1908 bearbeitet. Die drei ersten Teile: Grundlegender Unterricht in der Psychologie; Systematische Psychologie, Logik und Erziehungslehre; Allgemeine Unterrichtslehre und Schulkunde, haben viel Anerkennung gefunden. Kein Geringerer als der verstorbene E. Meumann hat im Pädagogischen Jahresbericht von 1911 S. 118 über den ersten Teil geschrieben: „Der Verfasser gibt eine geschickte und klare Einführung in unsere gegenwärtige Psychologie und Kinderpsychologie, die dem gegenwärtigen Stand unserer Forschung gerecht wird.“ Nun liegt auch der vierte Teil vor, der die Geschichte der Pädagogik enthält. Der Verfasser ist vor allem bemüht, die Erziehungsziele der verschiedenen Zeiten und der bedeutendsten Erzieher mit kräftigen Strichen zu zeichnen und das bleibend Wertvolle hervorzuheben. Die vorchristliche Zeit ist nur mit wenigen Worten berührt. Auch die christliche Zeit findet sich erst vom Zeitalter des Humanismus an ausführlicher dargestellt. Entsprechend der Bestimmung des Buches für Oberlyzeen wird die Mädchen- und Frauenbildung besonders berücksichtigt. Der einzigartige Einfluß des Christentums auf die Erziehung ist gebührend hervorgehoben; nur könnte man in dem Abschnitte, der eigens davon handelt, einen Hinweis auf die erzieherische Bedeutung der Gnade, des Gebetes, der Sakramente und des Kultes vermissen. Kirchliches und außerkirchliches Erziehungswesen kommen beide zu ihrem Rechte. Durch geschickte Auswahl von Einzelzügen aus dem Leben großer Erzieher und Erzieherinnen ist reichlich Gelegenheit geboten, den Unterricht religiös und ethisch anregend zu gestalten. So kann das Buch aufs beste empfohlen werden. Es ist ein Beweis für die Fortschritte, die das Mädchenschulwesen in den letzten Jahren gemacht hat.

Theobald Fritz S. J.